



HESSISCHER LANDTAG

02. 04. 2019

Kleine Anfrage

**Wiebke Knell (Freie Demokraten), Jürgen Lenders (Freie Demokraten),
Stefan Müller (Freie Demokraten) vom 18.02.2019**

Homophobie im Sport

und

Antwort

Minister des Innern und für Sport

Vorbemerkung Fragesteller:

Aktuelle Umfragen zeigen, dass Homo- und Transphobie im Sport in Europa und weltweit weitaus weiterverbreitet ist, als angenommen. So kam die aktuelle EU-weite Studie OutSport zu dem Ergebnis, dass neun von zehn Befragten der Ansicht sind, dass Homophobie im Sport ein Problem sei. 12 % derjenigen, die in den letzten zwölf Monaten sportlich aktiv waren, berichten in Bezug auf ihre Hauptsportart von negativen Erfahrungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Geschlechtsidentität. Dieser Anteil ist unter den Transfrauen mit 31 % am höchsten. Die häufigsten negativen Erfahrungen beziehen sich auf homophobe und transphobe Verunglimpfungen (82 %) sowie Diskriminierungen (75 %), wie zum Beispiel ungleiche Chancen. Alarmierend ist aus Sicht der Fragesteller auch die Häufigkeit, mit der physische Formen von Gewalt (20 %) und physische Grenzüberschreitungen (36 %) auftreten (vgl. <https://idw-online.de/de/news705625>). In einer internationalen Studie haben 2016 80 % der Befragten angegeben, Schwulen- oder Lesbenfeindlichkeit im Sport beobachtet oder selbst erfahren zu haben.

→ Vergleiche: www.outonthefields.com/wp-content/uploads/2016/04/Out-on-the-Fields-Final-Report.pdf).

Vorbemerkung Minister des Innern und für Sport:

Für die Hessische Landesregierung hat die Gewährleistung der freien Entfaltung der Persönlichkeit, wie sie auch in Art. 2 Grundgesetz verankert ist, höchste Priorität. Die Menschen in Hessen sollen diskriminierungsfrei in gegenseitigem Respekt voreinander zusammenleben können.

Vor diesem Hintergrund hat die Landesregierung ressortübergreifend u.a. eine Antidiskriminierungsstrategie erarbeitet. Darin heißt es u.a.:

„Vielfalts- und Antidiskriminierungsarbeit ist Menschenrechtsarbeit (...). Gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren setzt sich das Land Hessen für Teilhabe und Gleichbehandlung in allen Bereichen ein und wirbt für Diversität, Perspektivenvielfalt und Chancengerechtigkeit in einer pluralistischen Gesellschaft.“

Flankierend zur Antidiskriminierungsstrategie hat die Landesregierung gemeinsam mit den Selbstvertretungsorganisationen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Personen (LSBT*IQ) den „Hessischen Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt“ erarbeitet. Erstmals hat eine Landesregierung mit diesem Aktionsplan umfangreiche Handlungsempfehlungen vorgelegt, um die Lebenssituation der betreffenden Personen in Hessen zu analysieren, sie zu verbessern und etwaige Diskriminierungen zu bekämpfen. Der Aktionsplan wurde genauso wie die Antidiskriminierungsstrategie ressortübergreifend aufgestellt.

Auch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport setzt sich im Rahmen der Bemühungen des Landes für ein diskriminierungsfreies Miteinander, unabhängig von sexuellen oder geschlechtlichen Identitäten, ein. Hiervon zeugt etwa die Rahmenkonzeption für die Funktion von Ansprechpersonen für lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Lebensweisen der hessischen Polizei, im Rahmen derer die Ansprechpersonen neben ihrer nach innen gerichteten Zielstellung auch als Bindeglied zwischen Bürgerinnen und Bürgern der LSBT*IQ-Community und der hessischen Polizei fungieren. Ausführliche Informationen dazu finden sich auf der Webseite:

→ <https://soziales.hessen.de/integration/herzlich-willkommen-bei-der-antidiskriminierungsstelle>

Am 17. Juli 2013 unterzeichnete eine Vielzahl hochrangiger Vertreterinnen und Vertreter aus Bundesministerien, (Fußball-)Sportvereinen und -verbänden sowie weiteren Institutionen, etwa die Antidiskriminierungsstelle des Bundes und die Charta der Vielfalt e.V., erstmals eine gemeinsame Erklärung gegen Homophobie und für Vielfalt, Respekt und Akzeptanz im Sport. Mittlerweile haben sich zahlreiche Vereine und Institutionen aus allen Ebenen des organisierten (Fußball-)Sports angeschlossen und setzen damit ein deutliches Zeichen gegen Homophobie und für Akzeptanz.

Diese Vorbemerkungen vorangestellt, beantworte ich die Kleine Anfrage im Einvernehmen mit dem Minister für Soziales und Integration wie folgt:

- Frage 1. a) Wie weit verbreitet ist nach Kenntnis der Landesregierung Homo- und Transphobie im Sport in Hessen?
b) Wie unterscheidet sich dies nach Sportarten, Regionen, Spitzen- und Breitensport?
- Frage 2. a) Wie weit verbreitet ist Gewalt aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität nach Kenntnis der Landesregierung im Sportbereich in Hessen?
b) Wie unterscheidet sich dies nach Sportarten, Regionen, Spitzen- und Breitensport?

Die Fragen 1 und 2 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Zu den Themen Homo- und Transphobie im Sport und Gewalt aufgrund der sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität liegen bundesweit mittlerweile mehrere Untersuchungen vor bzw. werden gerade durchgeführt, die das Thema im europäischen Kontext in den Blick nehmen („Outsport“ unter Beteiligung der Deutschen Sporthochschule Köln) oder den Blick auf bestimmte Sportarten, insbesondere den Fußball, legen („AkseVielfalt“ der Universität Vechta, „Fußball für Vielfalt – Fußball gegen Homophobie und Sexismus“ der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld). Zudem stellt die Studie „Queere Freizeit“ des Deutschen Jugendinstituts Inklusions- und Exklusionserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen sowie queeren Jugendlichen in Freizeit und Sport dar.

Danach kommt es vor, dass lesbische, schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche sowie queere Personen – bundesweit – Ausgrenzungen und Anfeindungen erleben, die im Einzelfall auch ein Coming-Out erschweren können. Bei Fragen der Nutzung von Umkleieräumen oder der Zugehörigkeit zu Frauen- oder Männer- bzw. Mädchen- oder Jungenteams stellen sich für Menschen mit nicht-binärer Geschlechterzugehörigkeit Probleme.

Informationen zum Thema Homophobie im Sport in Hessen bietet die „LSBT*Q-Jugendstudie“ des Hessischen Jugendrings, ohne allerdings nach Sportarten, Regionen, Spitzen- oder Breitensport zu differenzieren. Derart aufgegliederte Untersuchungen mit Bezug auf Hessen liegen nach Kenntnis der Landesregierung nicht vor.

Der Landesregierung ist die besondere Situation der betreffenden Personenkreise ungeachtet dessen bewusst, weshalb sie vielfältige Maßnahmen ergriffen hat und fördert, die bereits in der Vorbemerkung sowie nachfolgend, insbesondere in der Beantwortung zu den Fragen 3. und 4., dargestellt sind.

Frage 3. Wie will die Landesregierung Homo- und Transphobie im Sport bekämpfen?

- Frage 4. a) Welche Projekte und Kampagnen werden durchgeführt und wie finanziert?
b) Hält die Landesregierung die bestehenden Programme für ausreichend, um das Problem der Homophobie im Sport anzugehen? Falls ja, inwiefern? Falls nein, warum nicht und welche Maßnahmen plant die Landesregierung?

Die Fragen 3 und 4 werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Das Land Hessen fördert seit vielen Jahren sehr erfolgreich die Arbeit der Sozialstiftung des Hessischen Fußballs. Die Sozialstiftung hat sich die Durchführung und Förderung von sozialen Aktivitäten im Fußball, insbesondere Maßnahmen zur Gewaltprävention, gegen Diskriminierung und für Integration und Fair Play zum Ziel gesetzt und zu diesem Zweck die Initiative Fair Play Hessen ins Leben gerufen. Zusammen mit den Partnernvereinen stärkt Fair Play Hessen mit seinen Aktivitäten Vielfalt und Fair Play auf und neben dem Fußballplatz und bekämpft aktiv Rassismus, Antisemitismus, Beleidigungen, Bedrohungen, Gewalt und jede Form von Diskriminierung. Zudem fördert das Land die Stelle der Referentin für gesellschaftliche Verantwortung beim Hessischen Fußball-Verband (HFV). Die Referentin ist u.a. Anlaufstelle im Verband für Opfer von Diskriminierung aufgrund der sexuellen Identität. Zudem bietet der Hessische Fußball-Verband seinen Mitgliedsvereinen an, das Thema Homophobie im Sport in den präventiven Workshops gegen Diskriminierung zu platzieren. Die Referenten dieser Workshops wurden von Prof. Dr. Martin Sch. (Projektleiter der o.g. Studie AkseVielfalt) von der Uni Vechta speziell im Bereich Homophobie fortgebildet. Zudem nimmt der HFV regelmäßig an den DFB-Tagungen zu diesem Thema teil.

Auf der Grundlage des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) fördert das Land darüber hinaus die an den hessischen Fußball-Standorten der 1. bis 4. Liga existierenden Fanprojekte. Deren Ziel ist neben der Gewaltprävention insbesondere auch der Abbau von „Vorurteilen und Feindbildern“ (NKSS, Seite 8) sowie das Engagement „gegen jegliche Form der Diskriminierung, besonders in Fällen von Rassismus, Sexismus, Homophobie und Antisemitismus“ (ebd.).

Die Förderung der oben genannten Projekte beläuft sich auf mehr als 300.000 Euro pro Jahr.

Zudem fördert das Land das Projekt „Kindeswohl im Sport“ der Sportjugend Hessen zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt im Sport mit insgesamt 375.000 € in den Jahren 2019 bis 2022. Ein Schwerpunkt zielt auf die (Weiter-)Entwicklung von Kindeswohl-Schutzkonzepten mit Schwerpunkt Prävention sexualisierter Gewalt in den hessischen Sportinternaten und in hessischen Fachverbänden. Der zweite Schwerpunkt richtet den Fokus auf die Sportvereine. Durch gezielte Bildungsangebote und Beratung sollen die Vereine in die Lage versetzt werden, Maßnahmen zur Prävention sexualisierter Gewalt in ihrem Bereich effektiv umzusetzen, dazu gehören zum Beispiel die Berufung von speziell geschulten Ansprechpartnern und die Einführung eines entsprechenden Verhaltenskodexes.

Das Themenfeld Homophobie im Sport wird die Landesregierung auch in Zukunft aufmerksam beobachten. Die Frage, ob weiterer Handlungsbedarf besteht, unterliegt einem permanenten Prüfprozess.

Frage 5. Gab es Anträge zu Projekten gegen Homo- und Transphobie im Sport, die die Landesregierung abgelehnt hat? Wenn ja, warum?

Nein, die Landesregierung hat keine Anträge zu Projekten gegen Homo- und Transphobie im Sport abgelehnt.

Frage 6. Wie werden Sportlerinnen und Sportler beim Outing unterstützt?

Die Sportverbände unterstützen Sportlerinnen und Sportler beim Coming-Out auf vielfältige Art und Weise. So gibt es bei der Sportjugend Hessen eine Anlaufstelle, die homosexuelle Sportlerinnen und Sportler, aber auch sonstige Personen aus dem Umfeld wie Vereinsvorstände, bei allen Fragen rund um ein mögliches Coming-out berät und sie bei dem Schritt begleitet. Zudem greifen der Landessportbund Hessen und seine Sportjugend das Thema Homophobie im Sport im Rahmen der Ausbildung für Trainer und Übungsleiter auf. Dazu wurden spezielle Bildungsmodule entwickelt, die unter dem Oberbegriff „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ integraler Bestandteil der Ausbildungen ist. Die Sportjugend Hessen steht zudem im Austausch mit dem Hessischen Jugendring, wo in Umsetzung des Hessischen Aktionsplans für Akzeptanz und Vielfalt eine vom Hessischen Ministerium für Soziales und Integration geförderte Landesfachstelle „Queere Jugendarbeit“ aufgebaut wird. Derzeit läuft die Abstimmung zwischen beiden Organisationen, wie dort auch das Thema Homosexualität und Sport mit bearbeitet werden kann.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB), mit mehr als 6 Millionen Mitgliedern der mit Abstand größte deutsche Sport-Fachverband, hat den Ratgeber „Fußball und Homosexualität“ herausgebracht, der Empfehlungen für die Betroffenen und ihr Umfeld, darunter auch die Sportvereine, im Umgang mit einem Coming-out enthält. Die Broschüre und weitere Informationen zu den Aktivitäten des DFB in diesem Feld finden sich auf der Website:

→ <https://www.dfb.de/vielfaltanti-diskriminierung/fussball-und-homosexualitaet/>

Zudem hat der Dachverband des deutschen Sports, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), vielfältige Aktivitäten und Initiativen ergriffen, die den Aspekt der Vielfalt betonen und sich für einen offenen und vorurteilsfreien Umgang mit Homosexualität im Sport einsetzen. Folgende Punkte seien beispielhaft genannt:

Der DOSB versteht sich nach eigener Aussage in der Thematik als Impulsgeber für seine Mitgliedsorganisationen und politische Akteure. Er greift das Thema im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit aktiv auf, zum Beispiel durch Erstellung von entsprechenden Motiven für Social Media, u.a. anlässlich des jährlich stattfindenden Tages gegen Homophobie am 17. Mai und anlässlich des Coming Out Days am 11. Oktober. Zudem wurde eine Version des DOSB-Maskottchens Trimmy mit der Regenbogenflagge entwickelt, der das Thema Vielfalt im DOSB symbolisieren soll. Darüber hinaus stellt der DOSB Expertise bereit: z.B. in Form von Materialien wie „Sport ist fair“: Das Material beinhaltet neben Hintergrundwissen praktische Beispiele für die Lehrarbeit und weiterführende Literatur (entwickelt in Zusammenarbeit mit der DSHS Köln).

Der DOSB hat zusammen mit dem Landessportbund Berlin die BundesNetzwerkTagung 2018 für queren Sport unterstützt und bringt sich in deren Fortsetzung 2019 ein. Schließlich positioniert sich der DOSB allgemein innerhalb und außerhalb des Sports zum Thema Vielfalt. So hat er im Jahr 2007 die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Im Jahr 2011 hat die DOSB-Frauen-Vollversammlung das Impulspapier „Chancengleichheit und Vielfalt stärken den Sport“ verabschiedet, und 2012 hat die DOSB-Mitgliederversammlung das Papier „Chancengleichheit im Sport durchsetzen“ beschlossen.

Weitere Informationen zu den entsprechenden Aktivitäten des DOSB finden sich auf der Website: www.dosb.de/wir-fuer-vielfalt

Frage 7. Wie unterstützt die Landesregierung Sportvereine und Sportverbände in der Aufklärung und Beratung der haupt- und ehrenamtlich Tätigen im Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport?

Wie die Antwort zu Frage 6 zeigt, existieren im organisierten Sport schon vielfältige Aktivitäten und Initiativen gegen Homophobie im Sport und zur Unterstützung homosexueller Sportlerinnen und Sportler. Was die Unterstützung durch die Landesregierung anbelangt, wird auf die in der Antwort zu Frage 4 dargestellten, vom Land geförderten Projekte verwiesen. Außerdem sei noch einmal betont, dass das Land mit dem „Hessischen Aktionsplan für Akzeptanz und Vielfalt“ einen konkreten Maßnahmenkatalog gegen Homophobie in allen Lebensbereichen entwickelt hat und umsetzt.

Wiesbaden, 24. März 2019

Peter Beuth